

Ring deutscher Pfadfinder*innenverbände (rdp)



Jugendpolitisches Konzept

Stand November 2021

Einleitung

Der Ring deutscher Pfadfinder*innenverbände engagiert sich gemeinsam mit seinen fünf Mitgliedsverbänden in jugendpolitischen und jugendförderpolitischen Fragen auf Bundesebene.

Diese Arbeit bedarf einer orientierungsgebenden Grundlage. Als Grundlage dient dieses vereinbarte Jugendpolitische Konzept.

Zweck dieses Konzeptes ist es,

- den jugendpolitischen Anspruch von Pfadfinder*innen in Deutschland herzuleiten und zu begründen und somit als Argumentationshilfe für ein entsprechendes Engagement in die Verbände hinein zu dienen;
- die gemeinsame Absprache des jugendpolitischen Vorgehens der Mitgliedsverbände darzustellen;
- Arbeitsgrundlage und Orientierung für die jugendpolitisch Verantwortlichen des Ringes zu sein.

Es ist Grundlage für die Koordinierung der jugendpolitischen Aktivitäten von Pfadfinden bundesweit und Argumentations- und Arbeitshilfe für alle jugendpolitisch aktiven Pfadfinder*innen im Ringverband.

Inhaltsverzeichnis

1. Pädagogische Herleitung und Grundlagen für das jugendpolitische Engagement von Pfadfinden	5
1.1 Die Kategorien Bildung, Erziehung und Selbsterziehung im Zusammenspiel mit den pfadfinderischen Prinzipien	5
1.2 Politische Handlungsansätze und pfadfinderische Prinzipien	7
2. Pfadfinden in der Gesellschaft	8
2.1 Zivilgesellschaftliches Engagement	8
2.2 Subsidiaritätsprinzip	9
2.3 Herausforderungen in der Gesellschaft	9
2.3.1 <i>Frieden</i>	9
2.3.2 <i>Europa</i>	10
2.3.3 <i>Antirassismuserbeit, Flucht und Migration</i>	11
2.3.4 <i>Menschen mit Behinderung</i>	13
2.3.5 <i>Geschlechtergerechtigkeit</i>	14
2.3.6 <i>Demographischer Wandel – Kindermitbestimmung & Jugendpartizipation</i>	15
2.3.7 <i>Nachhaltigkeit in den Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales</i>	18
2.3.8 <i>Formale Bildung</i>	19
2.3.9 <i>Digitalisierung</i>	23
3. Konsequenzen	24
4. Umsetzung	25
4.1 Innerhalb der Verbände	25
4.2 Innerhalb des rdp	25
4.3 Innerhalb des DBJR	25
4.4 Durch Kooperationen	27
4.5 In Politik und Öffentlichkeit.....	27

1. Pädagogische Herleitung und Grundlagen für das jugendpolitische Engagement von Pfadfinden

Die weltweite Pfadfinder*innenbewegung hat zum Ziel, eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen zu ermöglichen und zu fördern. Sie versteht sich daher als Erziehungsbewegung, welche explizit die Selbsterziehung junger Menschen in den Mittelpunkt stellt. Angesichts der sich verändernden Herausforderungen der Persönlichkeitsentwicklung im Verlauf der Kinder- und Jugendphase beschreibt die Bewegung ihr pädagogisches Ziel als „System fortschreitender Selbsterziehung“.

Der Weltverband der Pfadfinderinnen WAGGGS und die Weltorganisation der Pfadfinder WOSM stehen für diese Bewegung und diesen erzieherischen Anspruch. Der rdp ist die in den Weltverbänden WAGGGS und WOSM vertretene, deutsche Pfadfinder*innenverband (im Weiteren „Ringverband“), und leitet seinen jugendpolitischen Anspruch von dem pädagogischen Auftrag der Weltverbände ab. Eine pädagogische Vergewisserung und Herleitung zu Beginn dieses Konzeptes nimmt deshalb einen wichtigen Stellenwert ein.

1.1 Die Kategorien Bildung, Erziehung und Selbsterziehung im Zusammenspiel mit den pfadfinderischen Prinzipien

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit des Ringverbandes in Deutschland stehen die Begriffe Bildung, Erziehung und Selbsterziehung als jeweils eigenständige Kategorien.

Begriffsklärung

Der englische Begriff education (educere, lat.: herausführen), der von WAGGGS und WOSM zur Beschreibung des Anliegens der Pfadfinder*innenbewegung verwendet wird, kann im Deutschen sowohl mit Erziehung als auch mit Bildung übersetzt werden. Die Differenzierung dieser beiden Begriffe ist eine Besonderheit des deutschen Sprachraums und so im Englischen nicht zu finden. Das Spannungsfeld, das durch die unterschiedlichen Bedeutungen der Begriffe, insbesondere im erziehungswissenschaftlichen Diskurs, entsteht, beschreibt sehr gut die Spannbreite, innerhalb der sich die Arbeit der Pfadfinder*innen in Deutschland entfaltet.

Erziehung

Erziehung meint als Kategorie die bewusste und zielbestimmte pädagogische Handlung eines Dritten auf ein Individuum hin. Es sollen bestimmte Verhaltensweisen, Werte und Normen etabliert werden. Innerhalb der Arbeit der Pfadfinder*innen bildet der Begriff Erziehung jene Maßnahmen und Prozesse ab, bei denen die (erwachsenen) Leiter*innen pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche in Gruppenstunden, auf Fahrten und Lagern machen.

In ihrem Erziehungshandeln berufen sich Leiter*innen auf die pädagogischen Prinzipien der Pfadfinder*innenbewegung:

- Altersgerechte Programme (Arbeit in Altersstufen)
- Subjektorientierung (Look at the child)
- Erfahrungslernen (Learning by Doing)

Bildung

Die Kategorie Bildung beschreibt gegenüber dem Erziehungsbegriff das, was das Individuum aus der Erziehung macht sowie alle Prozesse, die vom Individuum selbst ausgehen. Um diese zu befördern, hat die Pfadfinder*innenbewegung Prinzipien und Methoden etabliert, die vor allem in den Bereichen informeller und non-formaler Bildung anzusiedeln sind. Sie sollen den jungen Menschen helfen, mit Eindrücken umzugehen, diese zu bewerten, Zusammenhänge herzustellen und daraus selbstständig Handlungsoptionen abzuleiten – kurz: Aus Erlebnissen wirksame Erfahrungen werden lassen.

Zu diesen Prinzipien und Methoden gehören:

- gemeinsame Werteorientierung (Gesetz/Regeln und Versprechen)
- Delegation und Partizipation (Wechsel von Groß- und Kleingruppe)
- zunehmende Eigenverantwortung (Paddle your own canoe)
- Reflexion

Der Bildungsaspekt des Pfadfindens findet sich in unseren Verbänden überall dort wieder, wo Kinder und Jugendliche Verantwortung für sich und Gleichaltrige übernehmen.

Selbsterziehung

Der Begriff der Selbsterziehung schlägt die Brücke zwischen den beiden vorigen Kategorien Erziehung und Bildung und rundet sie zu einer ganzheitlichen Pädagogik ab. Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene sollen auf verschiedenen Wegen dazu befähigt werden, selbst für ihre Erziehung und Bildung Sorge zu tragen. Das heißt für uns: Pfadfinder*innen setzen sich selbstständig mit ihrer Umwelt auseinander, suchen sich immer wieder neue Herausforderungen und übernehmen Verantwortung für sich selbst und andere. Selbsterziehung meint auch, dass Kinder und Jugendliche aus eigener Einsicht und aus eigenem Entschluss die Erziehungs- und Bildungsziele übernehmen, bejahen und sich selbst setzen sowie nach Kräften und Möglichkeiten an ihrer Realisierung arbeiten.

Als Pfadfinder*innen stellen wir die fortschreitende Selbsterziehung in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Damit ist gemeint, dass die Persönlichkeitsentwicklung als stetes Ziel und damit auch Perspektive aller Arbeit der Pfadfinder*innen zu sehen ist. Auf dem Weg zu diesem Ziel bilden die Kategorien Erziehung und Bildung je unterschiedliche Schwerpunkte, abhängig von der persönlichen Entwicklung und Situation. In der Perspektive der fortschreitenden Selbsterziehung wird die Verantwortung für die Persönlichkeitsentwicklung zunehmend auf das Individuum selbst übertragen.

Dadurch können Pfadfinder*innen ihr volles physisches, intellektuelles, soziales und spirituelles Potenzial entfalten, um verantwortungsvolle Weltbürger*innen zu werden.

1.2 Politische Handlungsansätze und pfadfinderische Prinzipien

Aus diesen drei pädagogischen Kategorien der Pfadfinder*innenbewegung Erziehung, Bildung und Selbsterziehung ergeben sich unterschiedliche, sich ergänzende, politische Grundhaltungen: So wie Leiter*innen erzieherisch auf Kinder und Jugendliche zu ihrem eigenen Wohl einwirken, nimmt der Ringverband seine anwaltschaftliche Funktion in Staat und Gesellschaft durch demokratisch gewählte Vertreter*innen wahr. Wir reflektieren gesellschaftliche Verhältnisse im Sinne der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen und setzen uns auf allen politischen Ebenen für ihre Interessen ein.

Im Sinne einer politischen Bildung bieten wir in unseren Verbänden die Möglichkeit, Partizipation zu erleben und zu leben. Dies beginnt mit Sprecher*innenfunktionen in der Klein- und Großgruppe und zieht sich als demokratisches Organisationsprinzip in verschiedenen Formen durch alle Ebenen unserer Verbände. So erleben junge Menschen ihren Beitrag zu einem gelingenden Zusammenleben unmittelbar.

Unser Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zu befähigen, ihre eigene Meinung zu bilden und aktiv zu vertreten. Dies ist bereits im Aspekt der Selbsterziehung angelegt.

2. Pfadfinden in der Gesellschaft

2.1 Zivilgesellschaftliches Engagement

Die Erziehung und Bildung zu mündigen Bürger*innen mit politischem Verantwortungsbewusstsein trägt in hohem Maße zur Verstärkung der Demokratie in Deutschland bei. Die Befähigung zu kritischer (Selbst-)Reflexion und zur Entwicklung einer sowohl individuellen als auch gemeinschaftlichen Werteorientierung werden zu Grundlagen des Gerechtigkeitsempfindens. Die Befähigung zum solidarischen Handeln und die Bereitschaft, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen, tragen zur zukunftsorientierten Weiterentwicklung der Gesellschaft bei. Durch aktive Friedenserziehung und internationale Erfahrungen gelten diese Prinzipien auch für die europäische und die globale Gesellschaft.

Der Ringverband ist Ergebnis der Selbstorganisation junger Menschen und basiert auf Freiwilligkeit und einem hohen Grad an ehrenamtlichem Engagement. Demokratische Strukturen auf allen Ebenen werden von den Mitgliedern eingeübt und gelebt. Die Partizipation der Kinder und Jugendlichen an den Entscheidungen ihrer eigenen Gruppen ist selbstverständlich. Jenseits der individuellen Befähigungen ihrer Mitglieder erlangt die Pfadfinder*innenbewegung durch ihre Institutionalisierung einen hohen Stellenwert als Teil der Gesellschaft.

Die Selbstorganisation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Ringverband ist Garant für die Überprüfung, Sicherung, Weiterentwicklung und die Kontinuität des eigenen Wirkens. Sowohl in der Qualität, indem sie z. B. den Mitgliedern umfassende Chancen zur Weiterbildung bietet und den Austausch von Erfahrungen auf unterschiedlichen Ebenen ermöglicht, als auch in der Quantität, indem sie bestimmte Formen von Begegnungen auf nationaler und internationaler Ebene oder bestimmte Formen personeller Unterstützung erst ermöglicht. Durch diese Institutionalisierung werden zudem die internationale Vernetzung der weltweiten Pfadfinder*innenbewegung und die Kooperationen in binationalen Partnerschaften erst ermöglicht.

Die Selbstverpflichtung der Pfadfinder*innen gegenüber ihrer Gruppe erfährt ihre Widerspiegelung in der Verpflichtung der Gruppe gegenüber dem einzelnen Mitglied, für seine Interessen und Bedürfnisse einzutreten. Dieses Prinzip der gegenseitigen Verpflichtung gilt auch für das Mitglied in Bezug auf den jeweiligen Verband. Diese Verpflichtung des Verbandes bedeutet, die Möglichkeiten der individuellen Entwicklung, der Selbsterziehung und Selbstbildung der Mitglieder optimal zu gewährleisten und für entsprechende gesellschaftliche Rahmenbedingungen einzutreten. Es bedeutet auch, dass das gesellschaftspolitische Engagement und Streben nach Gerechtigkeit und Frieden durch den jeweiligen Verband und den Ring die Bündelung und Vertretung nach außen, national wie international, erfährt.

2.2 Subsidiaritätsprinzip

Mitbestimmung und Mitverantwortung sind zentrale Organisationsprinzipien des Ringverbandes. Ihnen entspricht gesellschaftlich der Grundsatz der Subsidiarität. Unsere Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen angeregt werden, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Somit eröffnen die Pfadfinder*innen ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu Selbstorganisation, freiwilligem Engagement und demokratischem Handeln.

Der Ringverband ist wichtiger zivilgesellschaftliche Akteure. Seine Arbeit kommt damit neben Familie, Schule und Berufsbildung eine eigenständige Bedeutung in Bildung und Erziehung zu. Das Engagement im Ringverband bietet Möglichkeiten der aktiven und kreativen Gestaltung der Freizeit. Über bloßen Konsum hinaus können junge Menschen selbsttätig die Verwirklichung ihrer Bedürfnisse gestalten. Gegenüber konsumorientierten kommerziellen Freizeitangeboten folgt die Arbeit des Ringverbandes den hergebrachten Grundsätzen der Jugendverbandsarbeit von Selbstorganisation und Freiwilligkeit (vgl. § 12 Abs. 2 SGB VIII). Als Erziehungsbewegung kommt als besonderer Grundsatz die Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen im Sinne der oben beschriebenen zunehmenden Verantwortung hinzu.

2.3 Herausforderungen in der Gesellschaft

Der Ringverband definiert aus der Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft Themen, welche die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit und ihr Streben nach Gerechtigkeit in besonderem Maße tangieren. Entsprechend unterliegen die folgenden Themenbereiche der stetigen Überprüfung und Veränderung.

2.3.1 Frieden

Der Einsatz junger Menschen für Frieden und Gerechtigkeit ist ein Grundelement der pfadfinderischen Pädagogik. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene lernen, Konflikte gewaltfrei miteinander zu bearbeiten und sich für junge Menschen in Kriegs- und Krisengebieten einzusetzen. Dies tun sie in der Gruppenstunde, auf Zeltlagern und Fahrten, in der Aus- und Weiterbildung sowie bei der jährlichen Friedenslicht-Aktion.

Pfadfinden ist eine Bildungs- und Erziehungsbewegung mit dem Ziel, dass junge Menschen ihr volles physisches, intellektuelles, soziales und spirituelles Potenzial entfalten können, um verantwortungsvolle Weltbürger*innen zu werden.

In unseren Verbänden wollen wir Friedenskompetenz, Friedensfähigkeit und Friedenshandeln vermitteln. Friedenskompetenz meint das Sachwissen um Gewalt, Konflikte und Krieg sowie deren Überwindung. Dies kann die Auseinandersetzung mit Themen wie Peer-Gewalt ebenso beinhalten wie Militär und Rüstung. Pfadfinder*innen kennen gewaltfreie Handlungsoptionen und konstruktive Konfliktbearbeitungsmethoden.

Friedensfähigkeit beschreibt die sozialen Kompetenzen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese Entwicklung unterstützen die pfadfinderischen Methoden, indem sie die Entwicklung eines starken Ichs unterstützen und gleichzeitig Empathie, Toleranz, Kooperationsfähigkeiten sowie den Abbau von

Vorurteilen fördern. Vor Ort und bei internationalen Lagern werden Räume zum interkulturellen und globalen Lernen eröffnet.

Geschlechtsspezifische und gendersensible Angebote spielen in der Friedenspädagogik eine wichtige Rolle, da Gewalt auf der einen und Gewaltlosigkeit auf der anderen Seite für Mädchen und junge Frauen, für Jungen und junge Männer, für junge Menschen aus der LGBTQ Community eine unterschiedliche Rolle spielen und oft ein unterschiedlicher Erfahrungshintergrund vorausgesetzt werden kann.

Im Friedenshandeln setzen Pfadfinder*innen ihre Fähigkeiten praktisch um: Sie beteiligen sich an gesellschaftlichen und politischen Prozessen und Entscheidungen, die zur Durchsetzung der Menschenrechte und der Überwindung von Gewalt sowie der Förderung von Partizipation und Demokratie beitragen. Dies geschieht vor Ort mit jungen Menschen, aber auch mit Verantwortungsträger*innen in Politik und Gesellschaft sowie darüber hinaus in einer weltweiten Advocacy-Arbeit für Kinder und Jugendliche in Kriegs- und Krisengebieten. Konkret erfahrbar wird das Friedenshandeln für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei internationalen Begegnungen.

Eine gute staatliche und gesellschaftliche Friedenspolitik bedeutet für uns die Anerkennung und Förderung von Friedenspädagogik.

Die zivile Krisenprävention und Konfliktbearbeitung hat für Pfadfinder*innen immer Vorrang vor jeder Anwendung von Gewalt. (Soziale) Gerechtigkeit ist für den Ringverband national und international eine Grundlage für Frieden, darum setzt sich dieser für faire internationale Beziehungen und Aufgabenverteilung in einer globalisierten Welt ein. Der Ringverband setzt sich dafür ein, dass politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie strukturelle Voraussetzungen geschaffen werden, die zivile Konfliktbearbeitungen ermöglichen.

2.3.2 Europa

Europa ist für uns Pfadfinder*innen mehr als die Summe der einzelnen Staaten, sondern gelebte Lebensrealität. Wir leben als Pfadfinder*innen europäische Freundschaft mit anderen Pfadfinder*innenverbänden und arbeiten gemeinsam europaweit an der Idee der Pfadfinder*innenbewegung weiter.

Europa bedeutet für uns...

...Frieden

Als Friedenspfadfinder*innen leben wir aktiv den europäischen Gedanken und setzen uns mit Aktionen und europaweiten Veranstaltungen für ein friedliches Europa ein.

...Solidarität

Unsere Auffassung von Solidarität ist eine moralische Haltung starker humanitärer Werte und die Aktionen, die daraus folgen. Diese Haltung der Einheit und der sozialen Gerechtigkeit basiert auf gegenseitigem Vertrauen, Empathie und Wohlwollen. Solidarität manifestiert sich in positiven Handlungen von Unterstützung und gegenseitiger Zusammenarbeit, insbesondere in Krisenzeiten. Internationale Solidarität ist für uns als Pfadfinder*innen ein wichtiger Wert, weil wir als weltweite Bewegung, die Solidarität selbst erleben, leben und fördern.

Wir tragen dazu bei, diesen Wert durch die Teilnahme an internationale Treffen und Konferenzen zu fördern. Unsere Ideen und Sichtweisen wirken sich auf unsere Stämme und Mitglieder aus. Dadurch unterstützen wir den internationalen Dialog und bestärken junge Menschen, ihre eigene Meinung zu äußern und andere zu akzeptieren.

...Respekt und Toleranz

Gegenseitiger Respekt ist, wenn wir Unterschiede verstehen und die akzeptieren, die wir als anders betrachten. Respekt ist für uns ein Kernwert in unserer modernen und pluralistischen Gesellschaft. Die Basis des gegenseitigen Respekts ist Toleranz, die durch gegenseitiges Zuhören und Erziehung erreicht werden kann. In der weltweiten Bewegung sind Vielfalt und gegenseitiger Respekt tief verwurzelt, auch in unseren Pfadfinder*innengesetzen.

Wir fördern den gegenseitigen Respekt, indem wir Pfadfinder*innen dazu ermutigen, sich zu treffen, mit gutem Beispiel voranzugehen und Erfahrungen des kulturellen Austauschs zu machen. Durch gemeinsame Erfahrungen mit anderen Pfadfinder*innengruppen und -verbänden, sowohl in Deutschland als auch weltweit, schaffen wir eine Offenheit, aus der Toleranz erwachsen kann.

...Freiheit

Freiheit ist wesentlich für unsere Kultur. Als Pfadfinder*innen helfen wir bei der Entwicklung junger Menschen zu Persönlichkeiten, die aufgeschlossen und aktiver Teil der europäischen Gesellschaft sind. Wir als Pfadfinder*innen definieren Freiheit durch die Fähigkeit der freien Wahl und die Fähigkeit uns eine eigene Identität zu schaffen.

...Demokratie

Wir bekennen uns zur gesellschaftlichen Vielfalt und der Einzigartigkeit jedes Menschen. In der Überzeugung, dass wir gemeinsam und durch Zusammenarbeit ein offenes, solidarisches und vielfältiges Europa gestalten können, leben wir unsere Freundschaft mit Pfadfinder*innenverbänden europaweit. Wir streben ein geeintes und aufgeschlossenes Europa an, in dem jede*r sein kann, wer und wo sie/er sein will, dies gilt insbesondere für diskriminierte und politisch benachteiligte Minderheiten.

2.3.3 Antirassismuserbeit, Flucht und Migration

Rassismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus sind weitverbreitete Probleme und in den letzten Jahren, insbesondere in Deutschland, immer mehr ins Zentrum politischer Diskurse gerückt und bestimmen zu Teilen den politischen Alltag und tauchen immer wieder in parlamentarischen Debatten auf.

Rassismus diskriminiert Menschen, indem ihnen der gleichberechtigte Zugang zu sozialen, politischen und ökonomischen Ressourcen abgesprochen wird. Ihre individuellen rassistischen Erfahrungen werden auf struktureller und institutioneller Ebene oft verfestigt oder bestärkt. Beispielsweise sind die Chancen auf einen qualifizierten Abschluss für junge Menschen mit zugeschriebenem Migrationshintergrund immer noch schlechter als für junge Menschen ohne Migrationshintergrund.

Rassismus findet nicht nur am rechten Rand statt, sogenannte Stammtischparolen und Alltagsrassismus sind nicht zuletzt durch parlamentarische Debatten

gesellschaftsfähig geworden und finden somit zunehmend auch in der Mitte der Gesellschaft statt. Die Idee einer offenen Gesellschaft und die Demokratie stehen damit auf dem Spiel. Es werden bestehende soziale Ungleichheiten in Deutschland argumentativ benutzt, um gegen Einwanderung und eine multikulturelle Gesellschaft Stimmung zu machen. Dabei hat Deutschland eine lange Geschichte als Migrationsgesellschaft. Viele Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund sind durch Arbeitsmigration oder durch Flucht aus ihrem Land nach Deutschland gekommen und Teil der Gesellschaft geworden. Diese Vielfältigkeit und Offenheit spiegelt sich auch in den Strukturen, Verbänden und der Haltung des rdp wider.

Doch nicht nur in Deutschland sind rassistische Vorurteile und Meinungen mit einer demokratisch gewählten rechtspopulistischen Partei wieder Teil des politischen Alltags, auch in anderen europäischen Ländern werden der Zuwachs und die Verfestigung rechter und rechtspopulistischer Programme deutlich. Die Parteien reproduzieren gezielt rassistische Vorurteile und machen als „andere“ definierte Menschen für gesellschaftliche Probleme verantwortlich. Steigende soziale Ungleichheit, Angst vor Arbeitslosigkeit und andere soziale und wirtschaftliche Probleme werden nicht reflektiert, sondern rassistisch begründet. Demonstrationen inmitten der Gesellschaft, bei denen rechtspopulistische und rechtsextreme Akteur*innen neben Familien und der sogenannten bürgerlichen Mitte laufen, sind längst keine Einzelfälle mehr. Durch die Rhetorik der AfD, die zu Teilen von anderen Politiker*innen oder Medien übernommen wurde, findet auch sprachlich eine Diskursverschiebung nach rechts statt. Dem treten wir als Pfadfinder*innen entschlossen entgegen und zeigen gemeinsam Haltung gegen Rechts.

Als Pfadfinder*innen stehen wir für ein offenes Europa, dessen Grenzen für alle geöffnet sind. Durch gemeinsame Projekte mit unseren europäischen Partnernverbänden setzen wir uns für die demokratischen Werte und ein offenes Europa ein und tragen dies in unsere Verbände. Auch im internationalen Kontext hat Rassismus für uns keinen Platz.

Die Aufgabe des rdp ist es daher immer wieder, Rassismus, Rechtspopulismus und -extremismus sowie menschenverachtende Ideologien und Parolen zu thematisieren und gemeinsam dagegen Haltung zu zeigen. Dies wird vor allem durch eine diversitätsbewusste und rassismuskritische Bildungsarbeit deutlich. Dabei hinterfragen und reflektieren wir auch unsere Verbandsstrukturen, unsere Privilegien und unsere Rolle im politischen und gesellschaftlichen Alltag stetig. Es ist unerlässlich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene für demokratisches Handeln zu sensibilisieren und sie im selbstkritischen Handeln zu stärken. Bestehende Strukturen müssen gestärkt und weitere geschaffen werden, in denen Respekt und Wertschätzung keine Lippenbekenntnisse sind, sondern selbstverständlich. Gemeinsam wollen wir für Demokratie, Vielfalt, Menschenfreundlichkeit sowie die Würde und Gleichheit aller Menschen eintreten und uns gegen Rassismus und Diskriminierung stark machen.

Bei den Pfadfinder*innen ist jeder Mensch willkommen, der*die sich mit unseren Prinzipien identifiziert. Vor allem auch junge Menschen mit Migrationshintergrund und solche, die sich auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung, Unterdrückung, Naturkatastrophen oder wirtschaftlicher Perspektivlosigkeit befinden, begrüßen wir in unseren Gruppenstunden, auf unseren Lagern und Fahrten und auf allen sonstigen Aktionen. Ausdrücklich möchten wir Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht nur willkommen heißen, sondern auf sie zugehen, um Begegnungen auf Augenhöhe zu ermöglichen und voneinander zu lernen. Dafür gibt

es in bei unseren Mitgliedsverbänden unterschiedliche Angebote und Strukturen. So sind Arbeitskreise initiiert oder Arbeitshilfen mit stufenspezifischen Ideen für Gruppenstunden geschrieben worden. In einigen Stämmen gibt es Patenschaften, auch Stipendien für Geflüchtete wurden eingerichtet, um ihnen die Teilnahme an Großzeltlagern zu ermöglichen. Auf Veranstaltungen wird über das Thema Flucht informiert.

Getreu ihrem Versprechen, sich für eine friedliche Welt und inklusive Gemeinschaften einzusetzen, engagieren sich viele Pfadfinder*innen auf verschiedenen Ebenen für den internationalen Frieden.“ Anderen Menschen offen zu begegnen ist für uns nichts Ungewöhnliches oder Neues, es liegt in unserem Selbstverständnis.

2.3.4 Menschen mit Behinderung

Nach Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland im Jahr 2009 ergibt sich der Rechtsanspruch aller Menschen auf selbstbestimmten Zugang zu materiellen, sozialen, kulturellen und politischen Prozessen der Gesellschaft. Wo früher bei Menschen mit Behinderung von einem Mangel an Können ausgegangen wurde und sie somit als defizitär betrachtet wurden, steht nun der Mensch, das Subjekt, im Mittelpunkt, an dem sich das politische und gesellschaftliche Handeln orientieren muss.

Der Gründer der weltweiten Pfadfinder*innenbewegung formulierte schon „Look at the child“ und orientiert sich mit dieser Formulierung an jedem Einzelnen mit seinen Bedürfnissen im Alltag (Subjektorientierung). Im Fokus stehen die Denk- und Handlungsweisen jedes Einzelnen (in der Gesellschaft). Der Ringverband orientiert sich somit in seinen Grundzügen und seinem Handeln an einer Herangehensweise, die der UN- Behindertenrechtskonvention gerecht wird.

In vielen Pfadfinder*innengruppen vor Ort können Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung(en) selbstverständlicher Teil der Gruppe sein und sich im Gruppenalltag ausprobieren.

Darüber hinaus gilt es für den Ringverband, an den entscheidenden Stellen für einen besseren Zugang von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Behinderung(en) zu Schule, Ausbildung und Beruf einzutreten. Denn so können sich Pfadfinder*innen dafür engagieren, dass es gelingt, dass Menschen mit Behinderung(en) selbstverständlicher Teil der Gesellschaft werden und nicht an separaten Orten leben (Wohnheime) und arbeiten (Werkstätten) müssen und somit ausgegrenzt werden.

Menschen mit Behinderung(en) haben das Recht, ihr Leben individuell nach ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten gestalten zu können, und damit auch die eigenständige Wahl, z.B. zwischen inkludierender Regelschule oder spezialisierter Förderschule.

Erste Schritte gehen in die richtige Richtung, beispielsweise das „Persönliche Budget“. Das „Persönliche Budget“ ist eine Leistungsform, durch die Menschen mit Behinderung(en) Geldleistungen statt Sach- oder Dienstleistungen erhalten. Dadurch können sie selbst entscheiden, für welche Leistungen sie dieses Geld ausgeben, es wird keine Sach- oder Dienstleistung vorgegeben. Die Menschen mit Behinderung(en) entscheiden selbst, welche Hilfe für sie am sinnvollsten ist.

Weitere Möglichkeiten der Teilhabe an Prozessen müssen jedoch weiterhin verbessert werden, so dass echte Wahlfreiheit für Menschen mit Behinderung(en) in ihrer Lebensgestaltung existiert. Der Ringverband setzt sich daher für die Abschaffung struktureller Hürden ein und vertreten dies auch nach außen.

2.3.5 Geschlechtergerechtigkeit

Unsere pfadfinderische Pädagogik basiert auf der Grundlage, dass alle Menschen als gleichwertig und gleichberechtigt anzusehen sind. Jeder Mensch ist schöpferisch, frei und hat das Recht auf Entwicklung und Entfaltung. Gleichzeitig trägt jede*r die Verantwortung seine*ihre Fähigkeiten, egal welcher Art, in der Gemeinschaft engagiert und kritisch einzubringen.

Das Gruppen- und Verbandsleben findet nicht losgelöst von gesellschaftlichen und strukturellen Lebenssituationen unserer Mitglieder statt. Wir sehen, dass Mädchen* und Jungen*, Frauen* und Männer*, Menschen verschiedener Geschlechts- und Genderidentitäten und nicht-binäre Menschen trotz vieler Fortschritte in der Gesellschaft noch immer nicht gleichgestellt sind und Diskriminierungen erfahren. Jungen* erleben oft ausschließlich Frauen* als Sozialisationsinstanzen im Kindergarten, in der Grundschule oder der weiterführenden Schule. Mädchen* werden häufig mehr Fähigkeiten im sozialen und sprachlichen Bereich zugeschrieben als in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Jungen* geraten in unserem Bildungssystem ins Hintertreffen, wo hingegen Mädchen* als Bildungsgewinner*innen gelten. Dennoch werden Frauen* im Beruf für die gleiche Arbeit weiterhin schlechter entlohnt und sind trotz hoher Qualifikationen nicht in ausgeglichenem Maß in den Führungsebenen von Politik und Wirtschaft vertreten. Männer* erfahren Diskriminierungen, wenn sie sich für Eltern- und/oder familienbedingte Teilzeit entscheiden.

Wir folgern daraus, dass eine Änderung der bestehenden gesellschaftlichen Strukturen dringend notwendig ist. Wie passen die Strukturen zu den Lebenskonzepten von Mädchen* und Frauen**, Jungen* und Männern*? Die individuelle persönliche Stärkung unserer Mitglieder ist ein wichtiger Ansatz unserer Pädagogik, damit sie ihren eigenen Lebensweg frei gestalten und verfolgen sowie die Gesellschaft verantwortlich mitgestalten können. Menschen jeder geschlechtlichen Identität sollen sich im Pfadfinden entwickeln können und gleichberechtigter Teil dieser weltweiten Jugendbewegung sein, gehört werden und sichtbar sein.

Unter dem Stichwort „Look at the child!“ werden die spezifischen Bedürfnisse junger Menschen in unseren Verbänden in den Blick genommen. Wir nehmen die Unterschiede wie Geschlecht, Alter, Ethnie, Religion, Lebensstil, soziale Schicht u.ä. als positive Bereicherung für unsere Arbeit wahr. Gleichzeitig nehmen wir diese Unterschiede als Teil der jeweiligen Identität der einzelnen Person wahr und erkennen die unterschiedlichen Herausforderungen an, die diese mit sich bringen.

Dabei ist die Ausrichtung unserer Verbände unterschiedlich. So stehen reflektierte koedukative Konzepte gleichberechtigt neben Konzepten parteilicher Mädchen*arbeit und Jungen*arbeit. Eine aktive Arbeit hin zu einer echten Gleichstellung von Mädchen* und Jungen*, Frauen* und Männern* ist in der pädagogischen und politischen Arbeit des Ringverbandes grundsätzlich verankert. Gleichzeitig bieten wir jungen Menschen Schutzräume, in denen sie sich fernab von

gesellschaftlichen Stereotypen und Erwartungen entwickeln und ausprobieren können.

In den verschiedenen (Leistungs-)Ebenen werden die Unterschiede und Bedürfnisse gezielt beachtet und es wird versucht, strukturell angelegte Hemmschwellen oder Hindernisse zu erkennen und aufzulösen. Wir fordern in der Gesellschaft Strukturen, in denen jeder Mensch, egal welchen Geschlechts, seine*ihre Lebenskonzepte selbstbestimmt und frei entfalten kann. Dies bedeutet unter anderem Geschlechtersensibilität im Bildungs- und Ausbildungssystem, umgesetzte Transparenz bei der Entlohnung, die strukturelle Förderung von Männern* und Frauen* in (Arbeits-)Bereichen, in denen sie bisher unterrepräsentiert sind, und eine stärkere gesellschaftliche und politische Anerkennung für Familien- und Pflegearbeit durch beide Geschlechter.

Ein geschlechtergerechter Zugang zu Ausbildung und Einkommen und eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie, Ehrenamt und Beruf sind nötig. Gleichzeitig braucht es Lösungen für eine Entlastung vor allem von Frauen*, die nach wie vor einen Großteil der sogenannten Care-Arbeit neben ihrem Beruf übernehmen, ohne dafür entlohnt zu werden. Neben den bestehenden pädagogischen und politischen Konzepten im Bereich der Geschlechterfragen ist der Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit ein Auftrag und gleichzeitig eine Chance in all unseren Mitgliedsverbänden.

2.3.6 Demographischer Wandel – Kindermitbestimmung & Jugendpartizipation

Der allgemeine Geburtenrückgang in der Bundesrepublik Deutschland, der regional durch die Abwanderung junger Familien und Erwachsener noch verschärft wird, stellt eine besondere Herausforderung für die Arbeit des Ringverbandes dar. Dies ist bedingt durch die ständig sinkende Gesamtzahl der Kinder und Jugendlichen, die wir mit unserer Arbeit erreichen können. Gerade in kleinen Gemeinden und ländlichen Regionen wird es zunehmend schwieriger, Jugendverbandsstrukturen aufzubauen oder zu erhalten. Für den Ringverband bedeutet der demographische Wandel verstärkte Anstrengungen, jungen Menschen und Familien, insbesondere in ländlichen Regionen, auch weiterhin ein attraktives Angebot machen zu können, das sich nicht nur auf Mittel- und Oberzentren konzentriert

Junge Bundesländer

In den jungen Bundesländern stellen eine historisch begründete Skepsis der Bevölkerung gegenüber Jugendorganisationen sowie schwach ausgeprägte kirchliche Strukturen ein weiteres Hindernis für diese Aufgabe dar (Schneider 1995, 284). Die Kinder- und Jugendverbandsarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) bestand aus lediglich einer Organisation, der Freien Deutschen Jugend (FDJ), die als Jugendverband der Partei „praktisch eine Unterabteilung der Staatspartei“ mit Alleinvertretungsanspruch war (Brenner 1990: 385).

Nach dem Zusammenbruch der DDR ließen sich infolge der FDJ-Pressionen Verbandsstrukturen nur schwer aufbauen (ebd.). Nach einer Phase der erzwungenen Aktivität in einem Jugendverband waren und sind insbesondere im Hinblick auf die Verwendung einheitlicher Trachten und Kluften oder Zeichen Vorbehalte ehemaliger DDR-Jugendlicher noch immer präsent (DPSG 1990: 1). Somit ist zu beachten, dass Jugendverbandsarbeit geprägt ist von jungen Menschen mit sehr unterschiedlichen familiären Biographien in der DDR und der damaligen BRD ist und damit durch die unterschiedlichen Erfahrungen in den neuen und den

alten Bundesländern.

Jugendpartizipation

Demographischer Wandel bedeutet auch, dass der Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung stetig schrumpfen wird. Insofern gilt es, zukünftig in der jugendpolitischen Vertretung auf allen föderalen Ebenen verstärkt darüber zu wachen, dass im Sinne einer generationengerechten Politik die Interessen junger Menschen gewahrt bleiben und nicht einseitig den politischen Anliegen einer wachsenden Gruppe älterer Menschen weichen müssen. Entscheidungen, die heute getroffen werden und oft irreversibel sind, betreffen nicht selten die junge Generation direkt. Mit ihren Auswirkungen müssen junge Menschen lange Zeit leben.

Partizipation, also Teilhabe und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, ist zu einem Querschnittsthema für verschiedenste gesellschaftliche Bereiche geworden. Aber längst nicht in allen das Leben von Kindern und Jugendlichen betreffenden Bereichen wird ihnen tatsächliche Partizipation ermöglicht. Insbesondere in der Politik auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene wurde diese Partizipation in den letzten Jahren auf unterschiedlichste Weise angestrebt, aber im Verständnis des Ringverbandes nicht oft erreicht. Hier sind große Unterschiede zwischen den Kommunen und den Ländern untereinander sowie im Vergleich mit dem Bund zu verzeichnen.

Die stärkere Beteiligung junger Menschen an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen ist erklärtes Ziel von Politik und Gesellschaft und ein wesentlicher Bestandteil politischer Bildung. Dies ist sowohl in der EU-Jugendstrategie 2019-2027 als auch in der Jugendstrategie des BMFSFJ verankert. Die rechtliche Grundlage hierfür bildet beispielsweise die Charta der Grundrechte der Europäischen Union § 24 Abs. 1,2 sowie das SGB VIII § 8 Abs.1 ff. Durch Jugendverbände und deren Zusammenschlüsse können Mitbestimmungsrechte ausgeübt und Meinungen vertreten werden. Jedoch ist die „gesetzlich abgesicherte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf Bundes- sowie Landesebene kaum vorhanden“ (Kamp, U. 2010, 12). Denn auch dort, wo eine Beteiligung Jugendlicher in Form von Jugendparlamenten bzw. -beiräten etabliert ist, ist deren Einfluss auf politische Entscheidungen „nicht vorhanden, nicht ausgewiesen oder nicht spürbar“ (Roth 2005, 348f).

Junge Menschen haben jedoch großes Interesse daran, ihr Lebensumfeld aktiv mitzugestalten und wollen sich engagieren. Mehr als die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen (57%) würde gerne bei politischen Entscheidungen mitreden (Müthing/Razkowski 2016: 221). Unterschiedliche Studien attestieren hierbei Jugendlichen die kognitiven Voraussetzungen für eine politische Entscheidungsfähigkeit, welche bei für sie verständlichen Problemen „nicht unter dem Niveau von Erwachsenen liegt“ (Oerter, R. 2016, 73). Die Vernachlässigung jugendlicher Partizipation lasse demnach „wertvolles Potenzial an politischer Innovation“ brachliegen (ebd.).

Das Absenken des Wahlalters ist somit ein geeignetes Instrument, um dieses bislang unzureichend adressierte Potenzial auszuschöpfen, Jugendliche in den politischen Entscheidungsprozess einzubeziehen und ihre Partizipationsfähigkeiten zu stärken.

Kindermitbestimmung

Pfadfinden ist ein großes Experimentier- und Entwicklungsfeld. Orientierung bieten dabei unsere Versprechen und Gesetze. Kinder und Jugendliche gestalten gleichberechtigt das Leben in der Gruppe. So lernen sie als Gruppe gemeinsam

Entscheidungen zu treffen, einen Willensbildungsprozess mit anderen zusammen zu gestalten und dabei die eigene und die Meinung anderer zu diskutieren und zu vertreten. Durch dieses Mitspracherecht in den Pfadfinder*innenverbänden lernen Kinder ihr Umfeld mitzugestalten, entwickeln sich weiter und erweitern ihre Fähigkeiten. Dies sind Kompetenzen, die sie für das weitere demokratische Lernen auch außerhalb ihrer Pfadfinder*innengruppe anwenden können.

Dabei werden sie von Leiter*innen durch einen ganzheitlichen und kreativen Ansatz geleitet und so mit ihren aktuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen wahrgenommen. Durch ihr Handeln sehen sie, dass sie ihre Lebenswelt und ihr Umfeld verändern und gestalten können und sollen. Sie nehmen sich als handelnde Personen wahr. So sollen sich Kinder ausprobieren, im Diskutieren, im Bilden von Meinungen, im Treffen von Kompromissen und Entscheidungen und im Übernehmen von Verantwortung, um sich so als handelndes Individuum zu sehen und zu verstehen.

Die Beteiligung von Kindern an allen sie betreffenden Entscheidungen ist als Ziel heute gesamtgesellschaftlich anerkannt und teilweise gesetzlich festgeschrieben (UN-Kinderrechtskonvention, Kinder- und Jugendhilfegesetz). Mitbestimmung, d.h. Teilhabe und Beteiligung von Kindern, ist damit zu einem Querschnittsthema für verschiedenste gesellschaftliche und politische Bereiche geworden. Leiter*innen unterstützen dies aktiv in der Gruppenarbeit.

Zukünftig müssen in der kinder- und jugendpolitischen Interessensvertretung auch im Sinne einer generationsgerechten Politik die Interessen von Kindern öffentlich formuliert und gewahrt bleiben und Möglichkeiten einer echten/tatsächlichen Kindermitbestimmung geschaffen werden. Die Interessen von Kindern müssen durch einen ganzheitlichen mitbestimmenden Prozess stärker in die Entscheidungsprozesse im gesellschaftlichen und politischen Kontext gerückt werden. Als Grundlage müssen die Kinderrechte im Grundgesetz verankert werden. Der gesellschaftliche Gestaltungsanspruch von Kindern ist nur dann erfüllt, wenn u.a. folgende Kriterien erfüllt sind:

- Es gibt tatsächlich etwas zu entscheiden!
- Kinder können sich direkt und indirekt beteiligen und werden über ihre Mitbestimmungsrechte aufgeklärt.
- Es herrscht von Anfang an Transparenz in Bezug auf Informationsgleichstand, Entscheidungen und Ziele.
- Alle Schritte müssen für Kinder nachvollziehbar sein und dementsprechend altersgerecht und gleichberechtigt formuliert werden.
- Von Anfang an steht das demokratische Lernen als ein Ziel bei allen Mitbestimmungsformen im Vordergrund.
- Die Meinung jedes*r Einzelnen zählt. Es wird auf die Würde und die Grenzen des*r anderen geachtet und somit Verantwortung für ein Miteinander gegeben.

Quellen:

- Brenner, G. (1990): Gesamtdeutsche Jugendverbände? Ein schneller Umbruch mit großen Problemen. In: deutsche jugend, 38. Jg: 383-394.
- Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg: Mitteilungen der Bundesleitung, Neuss 1990.
- Kamp, U. (2010): Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ein Vergleich der gesetzlichen Bestimmungen in den Bundesländern. 2. Auflage. Deutsches Kinderhilfswerk e. V. (Hrsg.). Berlin.

- Roth, R. (2015): Impulse zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendbeteiligung in den Nachhaltigkeitsstrategien der Bundesländer. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Nachhaltigkeitsstrategien erfolgreich entwickeln. Impulse für ein nachhaltiges Nordrhein- Westfalen. Gütersloh.
- Müthing, K. & J. Razakowski (2016): LBS-Kinderbarometer Deutschland 2016. Stimmungen, Trends und Meinungen von Kindern aus Deutschland. Institut für Sozialforschung der PROSOZ Hertel GmbH (Hrsg.). Hertel.
- Schneider, H. (1995): Politische Partizipation – zwischen Krise und Wandel. In: Hoffmann-Lange, U. (Hrsg.): Jugend und Demokratie in Deutschland. DJI Jugendsurvey 1. Opladen: 275-336.
- <https://www.dbjr.de/artikel/kinderrechte-umfassend-im-grundgesetz-verankern/> (zuletzt aufgerufen am 10.11.2021)

2.3.7 Nachhaltigkeit in den Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales

Der Ringverband orientiert sich in seiner Arbeit frei nach Lord Baden-Powell: „Hinterlasse die Welt etwas besser, als du sie vorgefunden hast“. Pfadfinder*innen verpflichten sich somit, ihre Arbeits- und Wirtschaftsweise ressourcenschonend, ökologisch und fair zu gestalten, Lebensräume zu schützen und zu schaffen, z.B. in Form von Renaturierungsprojekten wie Baumpflanzaktionen. Wir setzen uns dafür ein, einen nachhaltigen Weg für alle Regionen und zukünftige Generationen zu gehen und engagieren uns, um auch andere zu überzeugen und für diesen Weg zu begeistern.

In unserer pädagogischen Arbeit werden diese Prinzipien lebendig, um sie so unseren Mitgliedern und damit der nächsten Generation vorzuleben. Pfadfinden fördert den Erwerb von Kompetenzen zur Mitgestaltung der Globalisierung, indem das Verständnis internationaler ökonomischer, sozialer, ökologischer und politischer Zusammenhänge in den verschiedenen Altersstufen und in unseren internationalen Beziehungen gestärkt wird. Wir erkennen und leben die gemeinsame Verantwortung für die Erde, ihre Lebensräume und Lebewesen und zeigen dadurch wie man gegenüber nachfolgenden Generationen verantwortlich handelt. In Gruppenstunden, auf Lagern und auf Fahrten lernen Kinder und Jugendliche Handlungsmöglichkeiten kennen, um ihren Alltag bewusst zu gestalten und damit auch ihr Umfeld positiv zu beeinflussen. Kindern und Jugendlichen jeder Herkunft und in jeder Region der Erde muss eine freie Entfaltung ermöglicht werden.

Daher ist es notwendig, dass sich alle gesellschaftlich Verantwortlichen für die Beseitigung sozialer Missstände, für eine gute Bildung aller Kinder und Jugendlichen und den Erhalt natürlicher Ressourcen einsetzen. Wir begreifen uns als Teil einer globalen Gemeinschaft und engagieren uns im Alltag und in unseren Strukturen und Netzwerken für faire Arbeitsbedingungen und faire Beziehungen zwischen Regionen und Ländern.

Als Pfadfinder*innen setzen wir ein Zeichen für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, fairen Handel und die Beseitigung sozialer Missstände. Unsere Veranstaltungen, Aktionen und Zentren bauen auf nachhaltige Konzepte. Wir leben nicht nur nach den Grundprinzipien der Nachhaltigkeit, sondern tragen diese Überzeugung auch nach außen.

So engagieren wir uns als Pfadfinder*innen auf allen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ebenen und wir stehen ein für ökologische, wirtschaftliche und soziale

Nachhaltigkeit. In diesem Sinne richten wir unsere Forderungen an Verantwortungsträger*innen aus Politik und Wirtschaft und fordern, dass Menschenrechte und natürliche Ressourcen im globalen Wirtschaftsgefüge geschützt werden.

Dabei stehen wir vollständig hinter den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, die uns als Orientierung für gesellschaftliches Handeln dienen. Als Pfadfinder*innen stehen wir ein für generationengerechte Nachhaltigkeit in all ihren Dimensionen und tragen die Forderung nach Klimagerechtigkeit, fairem Handel und ressourcenschonendem Wirtschaften in die Welt.

2.3.8 Formale Bildung

Formale Bildung leistet, neben informeller und non-formaler Bildung, einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Sie kombiniert verschiedene Kompetenzen und stellt ein zentrales Grundrecht von Kindern und Jugendlichen dar.

In der Vergangenheit wurde das föderale formale Bildungssystem in Deutschland gravierenden Veränderungen unterzogen. Die Ganztagschule wurde eingeführt, die Schulzeit wurde verkürzt, in den Lehrplänen der Schwerpunkt auf mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer gelegt und das Studium auf das Bachelor- und Mastersystem umgestellt. Anstatt den Schwerpunkt auf eine umfassende Persönlichkeitsentwicklung zu legen, zielt das Ausbildungssystem vor allem darauf, aus Kindern und Jugendlichen gute Arbeitnehmer*innen, Steuer- und Renteneinzahler*innen zu machen. Die zeitliche Verdichtung, Fragen von Überprüfbarkeit und Messbarkeit von Bildung, die permanenten Prüfungssituationen im Bachelorsystem und der Verwertbarkeitsgedanke von Bildung haben direkte und indirekte Auswirkungen auf die Lebenswelt und die Gestaltungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen. So werden z. B. auch die zeitlichen Ressourcen für Freizeit, Freunde, Familie und ehrenamtliches Engagement deutlich eingeschränkt. Diese Auswirkungen bekommen wir in unserer Arbeit dann zu spüren, wenn die Kinder z.B. nachmittags keine Zeit mehr haben, um in die Gruppenstunde zu kommen oder immer mehr Leiter*innen durch ihr Studium so stark gefordert sind, dass keine Zeit für weiteres Engagement im Verband bleibt.

Weiterhin sehen wir die seit langem bekannte Abhängigkeit des Bildungserfolgs von sozialer Herkunft als drängendes Problem. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, diese Abhängigkeit zu verringern. Im Gegenteil: In Deutschland leistet die Schule einen starken Beitrag zur sozialen Selektion und verringert damit die Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen.

Es gilt, weiterhin, das aktuelle Schulsystem zu überdenken, die Selektionsmechanismen zu identifizieren und die ausgrenzenden Faktoren zu beseitigen.

Föderale Vielfalt

Der rdp nimmt den bestehenden Bedarf nach Kooperations- und Austauschmöglichkeiten in den eigenen Untergliederungen ernst. So macht der verengte Korridor der gemeinsamen Sommerferien aller Schüler*innen bundeszentrale Maßnahmen der Jugendverbände mit einer Dauer von zehn Tagen unmöglich. Zusätzlich schränken unterschiedliche Lehrpläne die Mobilität von Familien ein.

Wir brauchen einen gemeinsamen Ferienkorridor in allen Bundesländern von mindestens zwei Wochen, um gemeinsames und auch überregionales ehrenamtliches Engagement von jungen Menschen zu ermöglichen.

Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Jahre (G8) & Ganztagschule

Die reine Verkürzung der Schulzeit von 13 auf 12 Jahre hat sich als Schnellschuss erwiesen. Zur Einführung von G8 dienten letztendlich rein wirtschaftliche jedoch keine pädagogischen Argumente. Eine parallele Überprüfung der Lehrpläne hat wenn dann nur vereinzelt stattgefunden. Der Ringverband hat in den vergangenen Jahren die folgenden Beobachtungen gemacht. Schüler*innen sowie Eltern beklagen einen Anstieg der zeitlichen und emotionalen Belastung der Schüler*innen. Insgesamt scheint der Leistungsdruck gestiegen zu sein und vor allem früher einzusetzen. Die Zahlen der Schüler*innen, die ein Schuljahr wiederholen, ist unter G8 angestiegen. Ehrenamt kommt nach Schule, es gibt weniger freie Zeit für ein ehrenamtliches außerschulisches Engagement. Besonders kritisch ist der starke Ausbau des professionellen Nachhilfesektors anzusehen, eine eindeutige Folge der Veränderungen und Entwicklungen der vergangenen Jahre.

Immer lauter wird die Diskussion um die Rückkehr zur neunjährigen Gymnasialzeit, vereinzelt wurde diese bereits wieder beschlossen. Wir begrüßen diese Entwicklung.

Mit der Ausweitung der Ganztagschule stehen die Akteure der außerschulischen Jugendbildungsarbeit verstärkt unter Druck. Grundsätzlich ist eine Weiterentwicklung der Institution Schule zu begrüßen, ist sie doch der Ort, an dem Kinder und Jugendliche den Großteil ihrer Zeit verbringen. Allerdings ist Schule nicht für alle Kinder und Jugendlichen auch der Ort, an dem sie sich gern aufhalten. Des Weiteren besteht die Gefahr, dass im Falle des Zusammenwachsens von Schule und außerschulischer Jugendbildungsarbeit elementare Merkmale der außerschulischen Jugendbildungsarbeit verloren gehen. So definiert sich die außerschulische Jugendbildungsarbeit durch ihre klare Abgrenzung von Schule und deren zentralen Merkmalen. Sie ist frei von Leistungsdruck und Zwang und findet in der Regel in Räumen jenseits der Schule statt.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Kooperation von Schule und Jugendverbänden liegt in der traditionellen Arbeitsweise der Jugendverbände begründet. Jugendverbände arbeiten auf der lokalen Ebene rein ehrenamtlich, und beim Ringverband ist erkennbar, dass die ehrenamtlichen Leitungskräfte durch die Tätigkeiten in ihrem Stamm und ihrer Gruppe vor Ort in der Regel bereits mehr als ausgelastet sind. Im Falle einer Kooperation mit Schulen müssen die Rahmenbedingungen diesem Umstand, z. B. durch volle Kostenübernahme für alle Aufwendungen der Leitung, ein Höchstmaß an Freiheiten für die Arbeit der Leitung, und dem Entscheidungsfreiraum der Kinder und Jugendlichen gerecht werden. Gesondert müssen auch die Fragen der Aufsichtspflicht und des Anbieters (Schule oder Jugendverband) verbindlich geklärt und geregelt werden.

Es braucht ausreichend zeitliche Freiräume für Kinder und Jugendliche, die es ihnen ermöglichen, freiwillig und in einem selbstbestimmten Umfang an Angeboten der Jugendverbände teilzunehmen, sie anzubieten oder ihre Zeit unverplant zu gestalten. Dazu gehören auch im Rahmen der Ganztagschule die Erledigung aller schulisch vorgegebenen Aufgaben bis zum Schulschluss spätestens um 16 Uhr und mindestens ein freier Nachmittag, vorzugsweise Freitag.

Ausbildung

Immer mehr Ausbildungsplätze bleiben vor allem in Branchen und Regionen offen, die aus der Sicht junger Menschen unattraktiv sind, beispielsweise im Hotelgewerbe oder in der Pflege, wo regelmäßige Überstunden, niedrige Ausbildungsvergütungen und fehlende Praxisanleitung durch Ausbilder*innen problematisch sind. Auch ländliche Räume sind von unbesetzten Ausbildungsplätzen betroffen; nicht etwa, weil junge Menschen nicht auf dem Land leben wollen, sondern vielmehr, weil es dort immer stärker an der Infrastruktur fehlt, die für das Leben junger Menschen wichtig ist. Hinzu kommt, dass immer weniger Betriebe bereit sind auszubilden.

Für diejenigen, die sich erfolgreich auf einen Ausbildungsplatz beworben haben, ist dieser oft notgedrungen mit einem Ortswechsel verbunden. Die Jugendlichen und jungen Menschen müssen dazu meist unumgänglich ihre Strukturen und Netzwerke verlassen. Die gestiegenen Anforderungen an Flexibilität, Mobilität und Arbeitseinsatz seitens des Ausbildungsmarktes erweisen sich als Hindernis für die Arbeit vor Ort.

Vielen jungen Menschen wird dabei in der Ausbildung die angemessene Aufmerksamkeit zuteil, wenngleich an zahlreichen Ausbildungsplätzen die entsprechende Anerkennung und Achtsamkeit des Betriebs fehlt. Je nach Ausbildungsabschluss und Note fehlt jungen Menschen zudem zumeist eine Berufsperspektive nach der Ausbildung.

Dies stellt für Jugendverbände eine vielfältige Herausforderung dar, zum einen darin, die Jugendlichen in ihren existenziellen Fragen zu begleiten und zu unterstützen. Zum anderen dadurch, dass der Wegzug und die ausbildungsbedingte Überbeanspruchung junger Erwachsener in zunehmendem Maße die Kontinuität der verbandlichen Arbeit vor Ort lähmt, die auf der Übernahme ehrenamtlicher Leitungsfunktionen durch die jungen Erwachsenen angewiesen ist.

Bachelor – Master – System

Die im Zuge des Bologna-Prozesses seit 1999 eingeleiteten Reformen des Deutschen Hochschulwesens zeigen deutliche Auswirkung auf die Arbeitsweisen der ehrenamtlich geprägten Jugendverbände und damit auf das Ehrenamt an sich. Der Ringverband nimmt einen deutlichen Verlust der Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements durch die Hochschulen wahr, was sich insbesondere in mangelnden Freistellungsregelungen ausdrückt. Die dennoch bestehende Erwartung an Studierende, sich ehrenamtlich zu engagieren, wird durch diese Entwicklung ad absurdum geführt.

Die Bologna-Reform steckte sich große Ziele, scheinbar ohne sich darüber im Klaren zu sein, welche Probleme tatsächlich behoben werden müssen. Diffuse Zuständigkeiten, Anerkennungsschwierigkeiten, Schwierigkeiten bei der Vergleichbarkeit – Hürden, die es Studierenden nach wie vor auch jenseits der Frage nach Finanzierbarkeit schwermachen. Schwer vereinbar erscheinen auch die Einhaltung der Regelstudienzeit und der Aufenthalt im Ausland.

Es wurden viele nicht gut strukturierte Studiengänge eingeführt, die internationale Vernetzung, die erreicht werden sollte, wurde nicht erreicht. Die Lehrstruktur wurde insgesamt verkompliziert, statt vereinfacht. Ein insuffizientes Akkreditierungssystem wurde eingeführt.

Bologna hat Belastungen und Folgeprobleme erzeugt, aber die Chance Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen wurde nicht entsprechend genutzt. Alles zu Lasten der Lehrenden und vor allem der Studierenden.

Der Ringverband setzt sich für Freiräume der Studierenden, für Selbststudium und ehrenamtliches Engagement ein.

Anerkennung und Förderung

Gesellschaft, Staat, Politik und Verwaltung müssen die Leistungen des Ringverbandes unabhängig von ihren Bildungsleistungen anerkennen und die eigenverantwortliche Tätigkeit der Jugendgruppen unter Wahrung ihres satzungsgemäßen Eigenlebens fördern, denn den Mitgliedsverbänden des rdp wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und verantwortet. Weiterhin werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten.

Eine breite gesellschaftliche Anerkennung der Bildungsleistung außerschulischer Jugendarbeit, ein freier Nachmittag für Freizeitgestaltung und ehrenamtliches Engagement für alle Schüler*innen sowie die Studierenden, ein unkompliziertes und befürwortendes Freistellen von Ehrenamtlichen von ihren betrieblichen Aufgaben zum Zwecke der Jugendarbeit sowie mehr Interesse von Politik und Öffentlichkeit an der non-formalen Bildung sind wichtige Schritte. Darüber hinaus kann eine Zertifizierung eine weitere Form der Anerkennung darstellen. Für den Bereich der non-formalen Bildung und vor allem für die Ausbildung von Gruppenleitungen ist die Jugendleiter*in Card (Juleica) die sinnvolle Form. Hier gilt es, bundesweit einheitliche Standards zu formulieren, sodass bundesweite Maßnahmen möglich sind und Mobilität der Ehrenamtlichen gewährleistet ist. Informelle Bildung ist aufgrund ihrer Wesensart nicht durch ein Zertifikat darstellbar.

Seit Jahren erschwert eine stagnierende Förderung der Jugendverbände allgemein, aber auch in Schwerpunktbereichen, wie des internationalen Jugendaustausches und der Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher, die Erfüllung des gesetzlichen Auftrages der Jugendverbände, wie er im Kinder- und Jugendhilfegesetz begründet ist.

Die auf den jeweiligen politischen Ebenen Zuständigen versuchen den Jugendverbänden, die stagnierende Förderung als Erfolg zu verkaufen. Die stagnierende Förderung bedeutet für die Jugendverbandsarbeit de facto eine Kürzung der Förderung, denn es wird kein Ausgleich für steigende Löhne und Gehälter oder inflationären Preisanstieg geschaffen. Wir brauchen jedoch eine verlässliche mittelfristige Finanzplanung, die eine Erhöhung der Grundförderung vorsieht. Insgesamt bleibt die Förderung der Jugendhilfe ausbaufähig und angesichts der gesellschaftlichen Situation unzureichend. Fest steht, dass es sich bei der Förderung der Arbeit der Jugendverbände nicht um freiwillige Leistungen, sondern um Pflichtaufgaben der Politik handelt.

Einige der zur Verfügung gestellten Mittel wurden von einer Basisförderung in Projektförderungen umgewandelt. Durch die Projektförderungen wollen die Zuschussleistenden politischen Einfluss auf die inhaltliche Ausrichtung unserer Arbeit nehmen. Die Arbeit des Ringverbandes benötigt jedoch eine solide Basisfinanzierung, um die beschriebene Kontinuität, die Qualitätssicherung und ihre Verpflichtungen umsetzen zu können. Projektorientierte Förderung greift hier zu kurz, wenn sie überhaupt greift. Die versuchte politische Einflussnahme widerspricht unserem Verständnis von Partizipation und Demokratie. Die Selbstbestimmtheit unserer Mitglieder, Gruppen und Verbände wird nicht aus förderpolitischen Gründen aufgegeben.

Wie für alle Jugendverbände und Initiativen ist für den Ringverband Planungssicherheit durch langfristige Fördervereinbarungen unter Wahrung der politischen Eigenständigkeit freier Träger eine wichtige Forderung.

Wir sind Werkstätten der Demokratie und übernehmen wichtige Sozialisierungs- und Bildungsaufgaben, die es im Interesse einer lebendigen und tragfähigen Gesellschaft in ihrer Pluralität und weltanschaulichen Vielfalt zu erhalten, zu sichern und weiterzuentwickeln gilt, jetzt und für zukünftige Generationen.

2.3.9 Digitalisierung

Digitalisierung wird immer mehr zu einem wesentlichen Bestandteil des aktuellen Wertewandels und sozialer Transformationsprozesse in unserer Gesellschaft. Gerade aufgrund des hohen Entwicklungstempos technischer Neuerungen und der Konsequenzen für zentrale gesellschaftliche Bereiche (Arbeitswelt, Bildung, Erziehung, Kommunikation, Alltagsorganisation, Mobilität etc.) sind die Auswirkungen umfassend und betreffen fast alle Facetten der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und führen somit zu einem umfassenden Strukturwandel, der immer mehr Lebensbereiche erfasst. So sind digitale Medien aus ihrem Alltag nicht mehr wegzudenken. Sie nutzen nicht nur diverse Angebote und Services – sie leben online und werden mit digitalen Medien groß. Dafür sind Kreativität, Neugier oder technische Denkweise wichtige Kompetenzen, die Kinder und Jugendliche für die Digitalisierung brauchen.

Die Vermittlung und Stärkung der Medienkompetenz ist eine durchgängige Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe im Kontext des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes.

Für uns Pfadfinder*innen bedeutet dies, dass wir Medienkompetenz mit all ihren Facetten als durchgängige Aufgabe sehen. Dazu gehört es auch, Themen wie digitale Chancengleichheit, Jugendschutz im Netz, medienbezogene Inhalte in der Aus- und Fortbildung von Leiter*innen, Stärkung digitaler Beteiligungsmöglichkeiten und der bewusste Umgang mit „Always on“ zu thematisieren.

Insbesondere für die Bedeutung des Rechts auf Freiraum, den wir mit unserer pfadfinderischen Methode und der nonformalen Bildung Kindern und Jugendlichen geben wollen, ist es wichtig, dass es eine gesellschaftliche Anerkennung für die Bedeutung von freier und unverplanter Zeit und einen bewussten Umgang mit „Always on“ gibt. Dabei ist die digitale Chancengerechtigkeit eine zentrale Grundvoraussetzung.

Die Digitalisierung und damit verbundene Anwendungen rücken verstärkt in den Fokus von Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe.

Quellen:

- <https://www.jugendhilfeportal.de/fokus/digitalisierung-und-medien/artikel/kinder-und-jugendliche-40-einfluss-der-digitalisierung-auf-junge-menschen/> (zuletzt aufgerufen am 10.11.2021)
- <https://www.bmfsfj.de/blob/111558/4eaae8f22ae4f591b551a2a9df5c5c4d/wertewandel-in-der-jugend-und-anderen-gesellschaftlichen-gruppen-durch-digitalisierung-data.pdf> (zuletzt aufgerufen am 10.11.2021)

3. Konsequenzen

Die Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Engagements der Verbände und ihrer Mitglieder und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ihres Wirkens wurden dargestellt. Wie beschrieben ergibt sich für den Ringverband aus der gesellschaftlichen Verpflichtung die Aufgabe zur Vertretung ihrer Interessen nach außen. Diese Interessenvertretung lässt sich mit zwei Hauptbereichen beschreiben:

Jugendpolitik

Die von den Mitgliedern entwickelten und formulierten kinder- und jugendpolitischen Fragen, Interessen und Forderungen werden durch den Ringverband mit Nachdruck nach außen vertreten. Dabei sind die Verbände wachsam für gesellschaftliche Entwicklungen und Themen, welche die Interessen ihrer Mitglieder gegenwärtig oder in Zukunft in besonderem Maße betreffen können. Diese möglichen Themen werden jeweils aktualisiert und innerverbandlich zur Diskussion gestellt. Resultierende Positionen werden wiederum nach außen vertreten.

Jugendförderpolitik

Der Ringverband hat die Verantwortung für optimale Rahmenbedingungen zur Ermöglichung der pfadfinderischen Selbsterziehung ihrer Mitglieder. Um diese zu gewährleisten, muss Pfadfinden entsprechend seiner Leistungen in der Gesellschaft Anerkennung und Unterstützung erfahren. Das jugendförderpolitische Wirken der Verbände ist darauf gerichtet, die Förderbedingungen für das eigene Wirken und die Jugendverbandsarbeit im Allgemeinen auf allen Ebenen zu verbessern. Dies zielt vor allem auf Förderungen durch die öffentliche Hand. Der rdp ist ein verlässlicher Partner für die Zusammenarbeit mit den öffentlichen Zuwendungsgebern.

Um diese Ziele zu erreichen, richtet sich die jugendpolitische und jugendförderpolitische Arbeit der Verbände an drei Ebenen:

- Die Ebene der eigenen Verbände, um die oben beschriebenen notwendigen Wirkungen zu gewährleisten.
- Die Ebene der jugendpolitischen und jugendförderpolitischen Gremien und Institutionen, um in vollem Umfang die eigenen Interessen zu vertreten und Verbündete zu gewinnen.
- Die Ebene der Politik und Öffentlichkeit, um gesellschaftlich relevante Entscheidungsträger zu erreichen und zu überzeugen.

Auf den beschriebenen Grundlagen entwickeln sie gemeinsame gesellschaftspolitische, jugendpolitische und jugendförderpolitische Positionen.

4. Umsetzung

4.1 Innerhalb der Verbände

Eine Entwicklung kinder- und jugendpolitischer Positionen kann nur bei funktionierender Partizipation der Kinder und Jugendlichen in den Verbänden funktionieren. Der Ringverband praktiziert altersgerechte Partizipationsformen und überprüft und entwickelt diese stets weiter.

Die Leitungs- und Führungskräfte auf allen Ebenen werden für Fragen der Jugendpolitik und der Jugendförderpolitik sensibilisiert und haben Möglichkeiten der Weiterbildung in diesem Bereich.

Die Notwendigkeit einer verbandsübergreifenden Koordination und Zusammenarbeit mit allen Mitgliedsverbänden des rdp wird als selbstverständlich angesehen. Hierzu werben die Bundesvorstände/-leitungen auf den verschiedenen Ebenen für die Einrichtung von rdp-Strukturen auf Länderebene.

In den Leitungszeitschriften des Ringverbandes wird zur Information und Bewerbung über die gemeinsamen Arbeitsbereiche und Aktivitäten von rdp berichtet.

4.2 Innerhalb des rdp

Jugendpolitische Kommission

Das Entscheidungsgremium des rdp für die Entwicklung jugendpolitischer und jugendförderpolitischer Konzepte und Positionen ist die Jugendpolitische Kommission. Die Kommission besteht aus mindestens einem Mitglied der Bundesleitung jedes Mitgliedverbandes des rdp und trifft sich regelmäßig. Sie analysiert die aktuelle jugendpolitische und jugendförderpolitische Situation, entwickelt eigene Positionen (weiter) und koordiniert die jugendpolitische Außenvertretung des Ringes.

Die Jugendpolitische Kommission zielt darauf ab, sich sowohl in Fragen der Jugendförderpolitik als auch in Fragen der Jugendpolitik offensiv einzubringen. Entsprechend werden von ihr frühzeitig und kompetent eigene Positionen und Verfahrensvorschläge mit den Mitgliedsverbänden des rdp für die Außenvertretung entwickelt. Die Jugendpolitische Kommission kann für diese Aufgaben Erfahrene und Fachleute aus den Verbänden und außerhalb der Verbände zu Rate ziehen.

Vernetzung Bund-Länder

Die bestehende rdp-Struktur der Landes- und Bundesebenen arbeitet vernetzt. Gegenseitige Information über aktuelle Entwicklungen, gegenseitige Unterstützung und Erfahrungsaustausch sind Ziel jugendpolitischen Handelns. Die Initiierung der Vernetzung liegt in Verantwortung der Bundesebene, also bei der Jugendpolitischen Kommission.

4.3 Innerhalb des DBJR

Die wichtigsten Verbündeten in der Jugendpolitik und Jugendförderpolitik findet der rdp im Deutschen Bundesjugendring (DBJR). Die kontinuierliche Mitarbeit im DBJR ist Voraussetzung für die optimale Einbindung in die jugendpolitische Diskussion und zur Umsetzung eigener jugendpolitischer Standpunkte.

Vollversammlung

„Die Vollversammlung ist das oberste Organ des Deutschen Bundesjugendrings. Ihr obliegt die Gesamtplanung der Arbeit.“¹

In der Vollversammlung (VV) des DBJR ist der rdp mit drei Delegierten vertreten. Die Vertretung wird in erster Linie durch die Mitglieder der Jugendpolitischen Kommission wahrgenommen. Eigene Standpunkte, Fragestellungen, Interessen und Kompetenzen werden offensiv und initiativ in die VV eingebracht.

Hauptausschuss

„Der Hauptausschuss beschließt im Rahmen der von der Vollversammlung vorgenommenen Planung über die Tätigkeit des Deutschen Bundesjugendrings. Zwischen den Vollversammlungen nimmt der Hauptausschuss alle Aufgaben des Deutschen Bundesjugendrings wahr, die nicht ausdrücklich der Vollversammlung vorbehalten sind.“¹

Der rdp sind im Hauptausschuss (HA) des DBJR mit einem Delegierten vertreten. Die Vertretung im HA wird kontinuierlich mit beiden Stimmen wahrgenommen. Die Vertretung erfolgt durch Mitglieder der Jugendpolitischen Kommission. Eigene Standpunkte, Fragestellungen, Interessen und Kompetenzen werden offensiv und initiativ in den HA eingebracht.

KJP-Kommission

Die KJP-Kommission ist ein vom Hauptausschuss des DBJR eingesetztes Gremium, in dem Fragen zur Förderpolitik, die Entscheidungsvorlage zur Vergabe der Fördermittel des Bundes und die Förderrichtlinien des Bundes beraten werden. Eine kontinuierliche Mitgliedschaft des Ringverbandes in der KJP-Kommission ist angestrebt.

Treffen der kleinen und mittleren Verbände

Meist im Vorfeld der Vollversammlung und des Hauptausschusses treffen sich regelmäßig und informell die so genannten kleinen und mittleren Mitgliedsverbände des DBJR. Der rdp ist bei diesen Treffen durch ein Mitglied der Jugendpolitischen Kommission vertreten. Die Treffen dienen in der Regel dem ersten Austausch und der gegenseitigen Information bzgl. der im HA oder in der VV anstehenden Themen.

Vorstand

„Die Vollversammlung wählt einen Vorsitzenden und eine Vorsitzende sowie drei Männer und drei Frauen als stellvertretende Vorsitzende.“¹

Eine Mitwirkung im Vorstand ergibt sich aus unserem gesellschaftlichen Verständnis. Deshalb strebt der rdp an, zu den jeweiligen Wahlen des Vorstandes des DBJR eine*en Kandidaten*in aus den eigenen Reihen aufzustellen.

Delegationen durch den DBJR

Der DBJR bestimmt regelmäßig Delegierte oder Mitglieder für binationale Jugendräte, Stiftungen und weitere jugendrelevante Institutionen. Der rdp prüft jeweils Bedarf und Möglichkeiten der eigenen Vertretung in diesen Institutionen. Bei Bedarf sucht die Jugendpolitische Kommission nach geeigneten Vertreter*innen aus

den Reihen der Verbände.

Die Themenbereiche unserer Mitarbeit ergeben sich aus den Schwerpunkten unserer Arbeit sowie unseren besonderen Kompetenzen.

Quellen:

- ¹: Deutscher Bundesjugendring: Satzung des Deutschen Bundesjugendrings e. V., Berlin 2011

4.4 Durch Kooperationen

Über den DBJR hinaus arbeitet der rdp mit unterschiedlichen Kooperationspartnern zur Umsetzung ihrer jugendpolitischen und jugendförderpolitischen Ziele zusammen. Der rdp ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ), im Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V. (IDA), im Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee e. V. (AKLHÜ) und in der National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland (NC).

Bestehende und neu entstehende Arbeitsgemeinschaften und Initiativen werden auf ihre Tauglichkeit für die Interessen des Ringverbandes hin überprüft und auf eine mögliche Mitarbeit hin abgewogen. Dies ist Aufgabe der Jugendpolitischen Kommission, die Entscheidung über Beginn oder Ende einer Mitgliedschaft liegt beim Ringausschuss.

Die konfessionellen Verbände des rdp arbeiten mit in der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (aej) bzw. im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Die Information und der Austausch über die hier entwickelten Positionen und Diskussionen werden bei Bedarf durch die Mitglieder der Jugendpolitischen Kommission aus den jeweiligen Verbänden gewährleistet.

Der rdp versucht darüber hinaus, in für sie relevanten jugendpolitischen Fachgruppen, Fachausschüssen oder Fachtagungen von Parteien, Parlamenten und anderen Institutionen Gehör zu finden und sich ggf. als Dialogpartner einzubringen. Die Koordination dieser Bemühungen liegt bei der Jugendpolitischen Kommission.

4.5 In Politik und Öffentlichkeit

Der rdp ist bestrebt, ein Netzwerk nutzbarer Kontakte aufzubauen, um ihre jugendpolitischen Interessen und Ziele auch jenseits von Institutionen und Gremien gesellschaftlichen Entscheidungsträgern zu vermitteln. Die Priorität liegt dabei auf Personen aus Politik, Medien, Stiftungen, Wirtschaft und Bildungsinstitutionen. Das Knüpfen dieses Netzwerkes ist bereits eine Verwirklichung der Ziele jugendpolitischen Wirkens, wenn der Ringverband dadurch von gesellschaftlichen Verantwortungsträger*innen als kompetente Dialogpartner wahrgenommen und anerkannt werden.

Durch die Teilnahme an „Parlamentarischen Abenden“ von Dritten, wie z. B. DBJR, aej oder BDKJ, wird Pfadfinden für gesellschaftliche Verantwortungsträger*innen sichtbar. Auf diesem Wege sollen Netzwerke und Bekanntheit gestärkt und ausgebaut werden.

Anlassbezogen organisiert sich der rdp selbst „Parlamentarische Abende“. Die Jugendpolitische Kommission ist für die Organisation und Durchführung verantwortlich. Erste Zielgruppe sind die Mitglieder der Kinder- und Jugendkommission des Bundestages, Entscheidungsträger des BMFSFJ, die Mitglieder des Deutschen Bundestages sowie deutsche Abgeordnete des Europaparlaments. Zum Parlamentarischen Abend werden darüber hinaus die bekannten Personen der anderen gesellschaftlichen Bereiche und Vertreter*innen der jugendpolitischen und jugendförderpolitischen Kooperationspartner*innen eingeladen.

In unregelmäßigen Abständen informiert der rdp über dessen jugendpolitische Aktivitäten und Initiativen. Hierzu wird als Medium der Newsletter „UPDATE“ genutzt, der in Verantwortung der Geschäftsstelle der Ring deutscher Pfadfinder*innenverbände in Berlin erstellt wird. Die Jugendpolitische Kommission und die Öffentlichkeitsreferent*innen der Verbände stehen dabei unterstützend zur Seite. Der Newsletter richtet sich an interne und externe Partner*innen sowie Interessierte.

Weitere Buchempfehlungen:

- World Scout Bureau: Constitution and By-Laws of the World Organization of the Scout Movement. Geneva, Switzerland, 1983. Reprinted 1990, electronic version 2000, WAGGGS constitutions and Bye-Laws, Article II
- Böhm, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik. Stuttgart 1994
- Baden-Powell: Aids to Scoutmastership, London 1919. In: Die Grundlagen der Pfadfinderbewegung. Augsburg 2004
- World Organisation of the Scout Movement: Die Grundlagen der Pfadfinderbewegung. Neuss (Georgsverlag) 1997
- Ordnungen des Ringverbandes:
- Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e. V.: Pädagogische Konzeption. Butzbach 2001
- Bund Muslimischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder Deutschlands: Satzung, Ordnung und Beitragsordnung. Wiesbaden 2020
- Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg: Ordnung, Satzung, Geschichte des Verbandes. Neuss (Georgsverlag) 2001
- Pfadfinderinnenschaft St. Georg: Unsere Grundlagen: Wir sind Pfadfinderinnen, Wir sind katholisch, Wir sind Mädchen und Frauen. Leverkusen 2002
- Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder: Bundesordnung mit Satzungen, Geschäftsordnungen, Beitragsordnung und Anlagen. Kassel 2003
- Erstfassung: Das Jugendpolitische Konzept: 17.03.2006 beschlossen - Ausschuss der RDP/RdP Verbände
- Neufassung: Das Jugendpolitische Konzept: 15.10.2011 beschlossen - Ausschuss der RDP/RdP Verbände
- Neufassung: Das Jugendpolitische Konzept: RAI 13.03.2021 beschlossen - Ausschuss der RDP/RdP

Redaktion:

Die Jugendpolitische Kommission des rdp

Chausseestr. 128/129

10115 Berlin

jupo@rdp-rdp.de